

INHALT

IM FOKUS

Vera Ammer

- 3 Im Fadenkreuz des Kremls: Die Menschenrechtsorganisation Memorial**

ZERFALL DER UDSSR

Alexa von Winning, Klaus Gestwa

- 4 Das verkorkste Debüt der Demokratie in Russland nach 1991**

Tobias Rupprecht

- 8 Vor dem Kapitalismus. Der Kollaps der Wirtschaftsordnung 1990/91**

Katharina Kucher

- 11 Abgehängt? Rentner*innen und der Zusammenbruch der Sowjetunion**

Klaus Gestwa

- 14 Russland und sein „nahes Ausland“: Außenpolitik nach der Zeitenwende**

Gesine Drews-Sylla

- 17 Performance, Postmoderne, Piratenfernsehen – Kunst der 1990er Jahre**

Corinna Kuhr-Korolev

- 20 Museen als Agenten und Arenen des gesellschaftlichen Umbruchs**

Timm Schönfelder

- 23 Gefährliche Altlasten: Umwelten zwischen Kritik und Ökozid**

Roman Lunkin

- 26 Die vielschichtige Wiedergeburt der Russischen Orthodoxen Kirche**

Regula Zwahlen, Franziska Rich

- 30 „Es war eine chaotische Zeit, aber auch eine Zeit großer Hoffnungen“**

Liebe Leserin
Lieber Leser

Die weiß-blau-rote Flagge weht seit dem 25. Dezember 1991 anstelle der roten Sowjetfahne auf dem Moskauer Kreml. Flatterte sie damals im „Wind of Change“, ist sie gegenwärtig angesichts eines immer repressiveren russländischen Staats einer steifen Brise ausgesetzt. Rauer Starkwind bläst derzeit insbesondere Russlands ältester und bedeutendster Menschenrechtsorganisation Memorial entgegen, die sich seit über 30 Jahren der Aufarbeitung der sowjetischen Repressionen und dem Gedenken an deren Opfer widmet. Im November haben die russländische Generalstaatsanwaltschaft die Auflösung des Dachverbands Memorial International und die Moskauer Staatsanwaltschaft die Schließung des Moskauer Menschenrechtszentrums Memorial beantragt. Zu den Anklagepunkten gehören Verstöße gegen das berüchtigte Gesetz über sog. „ausländische Agenten“ – eine bittere Ironie angesichts der Tatsache, dass Memorial an politische Gefangene erinnert, die unter Stalin als ausländische Agenten diffamiert und umgebracht worden waren.

Der Ausgang der Gerichtsverhandlungen ist noch offen; doch das politische Signal ist offenkundig: Die Aufklärungsarbeit der Organisation untergräbt das Geschichtsdeutungsmonopol, das der Kreml seit geraumer Zeit für sich beansprucht. Wie auch immer die Urteile lauten werden: Das Interesse der jüngeren Generation am Schicksal ihrer Vorfahren erlischt nicht. Die aus regionalen Initiativen entstandene Organisation wird in anderer Form weiterbestehen – davon ist Vera Ammer von Memorial Deutschland überzeugt.

Zum vom Kreml verordneten Geschichtsbild gehört auch die Darstellung der 1990er Jahre als Dekade des „totalen Chaos“, der „Zerrüttung“ und der fortgesetzten „Demütigung“. Dieses einseitige Bild dient vor allem als düsterer Hintergrund, um die Putin-Ära als angeblich neue Zeit von Wohlstand, Ordnung und Größe umso heller erstrahlen zu lassen. Damit soll vergessen gemacht werden, dass drängende Transformationsprobleme auch heute noch ungelöst geblieben sind. In dieser Ausgabe blicken wir auf die sog. „wilden“ 1990er Jahre in Russland zurück. In allen Lebensbereichen kam es damals zu Aufbrüchen ins Ungewisse: Politisch zerfiel das Sowjetimperium in 15 Nachfolgestaaten, wirtschaftlich kam es mit dem Übergang zur Marktwirtschaft zu enormen sozialen Verwerfungen, während sich gesellschaftlich völlig neue Freiräume für Kunst und Kultur eröffneten. Die Beiträge thematisieren die Offenheit des historischen Augenblicks, die sowjetischen Hinterlassenschaften sowie die damals erfolgten Weichenstellungen für die postsowjetische Zukunft. Die Autor*innen, die überwiegend der Tübinger Osteuropaforschung entstammen oder mit ihr eng verbunden sind, erinnern in ihren Beiträgen insbesondere an den politischen Wagemut, die enorme Kreativität und die bewundernswerte Anpassungsleistung, mit denen die Menschen damals in Russland die zahlreichen Herausforderungen, die gesellschaftlichen Verwerfungen und die daraus hervorgehenden tiefen Einschnitte in ihr Leben meisterten.

Neue Freiräume boten sich auch den Religionsgemeinschaften. So wirft Roman Lunkin einen kritischen Blick zurück auf die sog. „religiöse Wiedergeburt“ in den 1990er Jahren und die Entwicklung der Russischen Orthodoxen Kirche. Dabei verortet er ein Aufleben sozial engagierten Gemeindelebens erst in jüngster Zeit, und dies nicht aufgrund, sondern trotz des politischen Kuschelkurses der Kirchenleitung mit dem Staat.

Zum Jahresende danken wir Ihnen für Ihre Treue und wünschen trotz widriger pandemischer Bedingungen eine lichtvolle Advents- und Weihnachtszeit!

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.

Alexa von Winning und Klaus Gestwa
Universität Tübingen

Regula Zwahlen
Redakteurin RGOW